

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Monatl. 4.00, Vierteljährlich 12.00, halbjährlich 22.00, jährlich 40.00. Einzelhefte 1.00. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gewalt der Zustellung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Verhältnis. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 108

Altensteig, Dienstag, den 11. Mai 1943

66. Jahrgang

# Aufruf des Führers zum 4. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

„In keiner Sekunde wird die Heimat ihre Soldaten an der Front vergessen“

Zum vierten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz rief der Führer nachstehenden Aufruf:

### Deutsches Volk!

Übermals ist ein Winter vergangen, der unseren Soldaten schwerste Kämpfe und härteste Belastungen auferlegte. Und wieder ist es das Verdienst dieser Männer im Osten, daß eine Krise erfolgreich überwunden wurde, an der jede andere Wehrmacht der Welt zerbrochen wäre. Wie groß die Anforderungen körperlicher und seelischer Art an sie gewesen sind, kann die Heimat nicht ermessen. So ist es allein ihrem Heroismus zu verdanken, wenn am Ende der Ansturm des Feindes nicht nur aufgehalten, sondern in härtesten Gegenangriffen zurückgeworfen werden konnte.

Nach von der deutschen Heimat wird im Arbeitsinsatz und an Opferbereitschaft Schweres gefordert. Allein alle ihre Opfer verdähen dennoch gegenüber den Entbehrungen und Leiden, die unsere Soldaten nun zum zweiten Mal im Osten zu ertragen hatten.

Solche Leistungen sind aber nur denkbar durch die Liebe zum eigenen Volk, das gerettet, und zum eigenen Land, das vor den Schrecken des Krieges bewahrt werden soll. Denn: Es ist das deutsche Volk, es sind seine Familien und Kinder, für die unsere Männer immer wieder an allen Fronten des gewaltigen Ringens ihr Leben einsetzen.

Allein auch die deutsche Heimat ist tapfer geworden. Auch in ihre Städte, Märkte und Dörfer wird der Krieg getragen. Dennoch sind all ihre Entbehrungen und Opfer nicht zu vergleichen mit den übermenschlichen Härten, unter denen unsere Soldaten an den verschiedenen Fronten, besonders aber im Osten, zu kämpfen haben. So ist daher als Ehrenschuld die Pflicht der Heimat, ihnen zu zeigen, daß sie bei all dem Schweren, was sie selbst erduldet, in keiner Sekunde ihre Soldaten an der Front vergißt, daß sie vor allem nichts unterlassen wird, was geeignet ist, die Wunden ihrer Kämpfer zu heilen, um durch die Betätigung eines gemeinsamen Opfergeistes die nationalsozialistische Volksgemeinschaft auch praktisch zu erhärten.

Ich rufe daher das deutsche Volk zum vierten Mal auf, im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz seinen gemeinsamen Bund der Opferbereitschaft zu erneuern und damit an unsere Soldaten jenen Dank abzustatten, den sie in so übererheblichem Maße verdienen.

So wie aber der Deutsche als Soldat in diesem Winter noch über sich hinausgewachsen ist, so erwarte ich, daß sich auch die Heimat im neuen Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes selbst betretfen wird.

Führerhauptquartier, den 10. Mai 1943.

gez.: Adolf Hitler.

## Die Leistungen für das Deutsche Rote Kreuz im vergangenen Jahr

Das Deutsche Rote Kreuz 1943 gab Oberbefehlshaber Hilgenfeld vor den Vertretern der deutschen Presse in Berlin einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Spendenaufkommen und die Leistungen dieses legendären Hilfswerkes im vergangenen Jahr.

Die Sammlungen und Spenden für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes erbrachten im Jahre 1942 den fastlichen Betrag von insgesamt 357 412 945,84 RM, ein beachtliches Zeugnis für die Opferwilligkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes. Für den Geist, aus dem heraus das deutsche Volk eine Gaben darbrachte, spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß gerade nach Abschluß des Heldenkampfes von Stalingrad ein ungewöhnlich großes Sammelergebnis festzustellen war. Neben dem Dank, der all den opferwilligen Spendern gebührt, gilt es besondere Dank auch den vielen Sammlern und Sammlerinnen, die sich keine Mühe verziehen ließen und durch ihren unermüdbaren Einsatz das tolle Ergebnis ermöglichten.

Was geschieht nun mit dem Gelde? Zunächst wird alles, was das Rote Kreuz an Mitteln für seine Organisation braucht, aus diesen Mitteln aufgebracht. Mit Lob, Anerkennung und Dank sei hier der unermüdbaren und opferbereiten Arbeit und der unvergleichlichen Leistungen all der Schwestern, Mütter und väterlichen Helfer gedacht, die oft unter den schwierigsten Verhältnissen, unter Verzicht vielfach auf Urlaub und Erholung, in den Lazaretten der Frontgebiete und der Heimat ihren ebenso arden und opfervollen wie legendären Dienst tun.

Der größte Teil der Mittel des Kriegshilfswerkes für das Rote Kreuz kommt aber unmittelbar der Wehrmacht zugute. So wurden allein für die Verwundetenbetreuung in Lazaretten und auf Transporten, sowie für die Betreuung der Soldaten in getrennten Einheiten 146 988 204,72 RM. aufgewandt. Dabei handelt es sich um die Lazarettbetreuung der Soldaten in der Heimat und in den Ostgebieten bis in die Operationsgebiete hinein, um die Betreuung in den Verwundetenlagern usw. Überall, wo Verwundete gibt, werden sie betreut. Auch zur Vermittlung der vielen kleinen Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens, die den Verwundeten bereitet werden könnten, dienen diese Mittel. Oftmals ist es so, daß der Verwundete, wenn er vom Verbandplatz kommt, weder Brotkrumen noch Seife, weder Zahn-

bürste noch Rasierzeug, noch Taschenmesser hat, und es ist wichtig, daß er diese Dinge sobald wie möglich wieder erhält. Auch dafür sorgt das Hilfswerk. 28 168 502,79 RM. wurden für Viehesgaben, für die Winterbetreuung der Soldaten und für die Soldatenheime verwendet. Rund 37 Millionen RM. floßen der Feldpostpäckchen-Aktion zu. Hier sei besonders auch an die letzte große Aktion vom 30. Januar erinnert, wo die Truppen des Ostens, die in besonderen Karapasschnitten lagen, im großen Umfang zusätzlich betreut wurden. Auch das ist aus den Mitteln des Kriegshilfswerkes geschehen.

Für die ideale Betreuung der Soldaten und Angehörigen von Soldaten durch Heimpflegeeinrichtungen, Heimatbriefe, Sonderveranstaltungen usw. wurden 24 300 000 RM. aufgewandt. Dieser Betrag wird sich für das kommende Jahr noch wesentlich erhöhen dadurch, daß z. B. in den Lazaretten und in den Genesungseinheiten noch mehr Kino- und Theaterkarten ausgegeben und in noch größerem Umfang kostenlose kameradschaftliche Veranstaltungen für Kriegserwitwen und Soldatenfrauen veranstaltet werden.

Schließlich wurden für die Erholungsbetreuung geneigender Soldaten 33 164 065 RM. und für sonstige Betreuung, u. a. für die Unterstützung Schwersterwundeter, für die Beschaffung von Mänteln und Brotschürzen um 928 350 RM. zur Verfügung gestellt. Zur Unterstützung Schwersterwundeter gehören u. a. auch gelegentliche Beihilfen bei der Gründung einer „K“- und eines eigenen Haushaltes.

Aus all dem ergibt sich, daß der größte Teil der für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes aufkommenen Mittel unmittelbar der Truppe, dem deutschen Soldaten, zufließt und daß auch alle übrigen Mittel über das Rote Kreuz und seine Einrichtungen unmittelbar den deutschen Soldaten zugute kommen.

## Durchbruchversuche der Sowjets zurückgewiesen

Weiterhin erbitterte Abwehrkämpfe südöstlich Tunis und im Südsaharabereich

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kubanbrückenkopf schloßerten auch gestern mit starken Kräften unter bestiger Artillerieorbereitung sowie mit starker Panzer- und Fliegerunterstützung unternommene Durchbruchversuche der Sowjets unter schweren Verlusten.

An der übrigen Ostfront nur vereinzelte Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Kampfverbände der Luftwaffe griffen laufend in die Abwehrkämpfe des Heeres am Kubanbrückenkopf ein und vernichteten in den Gemäisern von Temrjul eine große Anzahl von Landungsbooten des Feindes. An anderen Frontabschnitten richteten sich schwere Luftangriffe gegen Nachschubstützpunkte, Truppenziele und Eisenbahntransporte. In den Gemäisern des hohen Nordens versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff mittlerer Größe. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden gestern 41 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Raum südlich Bizerta lehnte der Feind neue, weit überlegene Panzerkräfte, unterstützt durch starke Luftwaffenverbände, gegen unsere dort bis zur letzten Patrone kämpfenden Truppen ein. Nach Verschub der letzten Munition kam der heldenhafte Widerstand unserer tapferen Soldaten zum Erliegen.

Im Raum südöstlich Tunis und am Südsaharabereich der Front gehen die erbitterten Abwehrkämpfe weiter. Wiederholte schwere Angriffe des Feindes wurden verlustreich abgewiesen. Ein Nachtangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf das Hafengebiet von Bone verursachte große Brände in Lagerhäusern und auf Schiffen. Bei Vorstößen feindlicher Fliegerkräfte nach Sizilien vernichteten deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 20 britisch-nordamerikanische Flugzeuge. In Luftkämpfen gingen drei eigene Jagdflugzeuge verloren.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind, der neue Panzertruppen an die Kampffront warf, und den Angriff mit starken Luftverbänden unterstützte, lehnte gestern südöstlich von Bizerta seine Aktion gegen die deutsch-italienischen Streitkräfte fort, die sich tapfer hielten. Erst nachdem die in diesem Abschnitt kämpfenden tapferen Abwehrtruppen alle Kräfte im Kampf erschöpft hatten, ohne Panzer und ohne schlagkräftige Panzer geblieben waren und all ihre Munition aufgebraucht hatten, sahen sie sich angesichts der verdrängenden feindlichen Uebermacht gezwungen, den Widerstand einzustellen.

An der Südfont wurden wiederholte Angriffe der 8. britischen Armee nach außerordentlich heftiger Feuerorbereitung mit starken Verlusten für den Feind an Menschen und Material zurückgeworfen. Die Flak zerstörte neun Flugzeuge.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Rote Kreuz, 10. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmabteilungsführer Rudolf Sandig, Bataillons-Kommandeur in der H-Panzerregiment-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“. Er hat sich bei den Winterkämpfen um Chartow, insbesondere bei der Rückeroberung der Stadt durch hervorragende Führung seines Bataillons und persönliches Draufgängertum aufs höchste bewährt.

### Hohe Auszeichnung für verdienten Wirtschaftsführer

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Rote Kreuz, 10. Mai. Der Führer hat dem Staatsrat Paul Fleiger auf gemeinsamen Vorschlag von Reichsmarschall Göring und Reichsminister Speer als erstem deutschen Wirtschaftsführer das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.

Paul Fleiger, der Generaldirektor der Reichswerke Hermann Göring, der im 43. Lebensjahr steht, hat sich bereits im Frieden bei der Durchführung des Vierjahresplanes besondere Verdienste um die neuzeitliche Entwicklung des Bergbaus und den Ausbau der deutschen Eisenindustrie erworben. Diese wehrwirtschaftlich entscheidend wichtige Grundstoffherzeugung hat er im Krieg mit hervorragender Sachkunde und größter Energie weitergeführt und zu außerordentlicher Leistungsfähigkeit entwickelt. Seiner kraftvollen Persönlichkeit sind darüber hinaus in den letzten Jahren noch neue große Aufgaben verantwortlich übertragen worden namentlich auf dem Gebiet der Kohle.

In angespanntester Arbeit und mit harter Willenskraft hat Paul Fleiger in seinem gesamten Tätigkeitsbereich größte Schwierigkeiten überwunden und in der Erfüllung seiner Pflicht keine Schwächen gezeigt. So hat er als besonders erfolgreicher Wirtschaftsführer wesentlichen Anteil an der gewaltigen Leistungskraft der deutschen Kriegs- und Rüstungswirtschaft.

Palermo, Marjala, Messina, Reggio Calabria, Vicata und Pantelleria wurden mit starken Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. In Palermo wurden beträchtliche Schäden, in den anderen Orten Schäden von geringem Ausmaß verursacht. Die Zahl der Opfer wird festgestellt. 21 der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, acht von unseren Jägern, sieben von deutschen Jägern und sechs von der Flak.

### USA-Transporter vor Gibraltar geunken Folgeschwere Explosionen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Rote Kreuz, 10. Mai. Berichten spanischer Korrespondenten aus dem Grenzort La Linea zufolge ereigneten sich am Samstag vor Gibraltar mehrere heftige Explosionen, durch die ein USA-Transporter von 11 000 BRT, der Kriegsmaterial an Bord hatte, gesunken ist, und ferner drei britische Schiffe schwere Beschädigungen erlitten. Die genaue Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt. Bisher konnten die Verletzten von 19 Seeleuten und ferner über 30 Verwundete geborgen werden. Die beschädigten britischen Schiffe sollen, wie die spanischen Berichte erfahren, Lebensmittel an Bord gehabt haben. Die Militärbehörden von Gibraltar versuchen, von dem auf Strand gesunkenen Schiffen die Ladung in Sicherheit zu bringen. Das eine der drei englischen Schiffe erlitt besonders schwere Beschädigungen, da ein Benzintank in Brand geriet und das Feuer sich über das ganze Schiff ausbreitete.

### USA-Marine soll Martinique jetzt „befreien“

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ligo, 9. Mai. Nachrichtenagenturen der Vereinigten Staaten verbreiten Meldungen über Martinique, die die Welt darauf vorbereiten sollen, daß die USA-Machtüber nunmehr über die Insel mit Waffengewalt heranzufallen gedenken. Um diesen Raubzug wenigstens mit einem Schein des Rechts zu verhüten, weiß Associated Press von Flüchtlingen aus Martinique zu berichten, die in Port Castries auf der südlich von Martinique gelegenen Insel Santa Lucia eingetroffen seien und dort erklärt haben sollen, daß gegen Admiral Robert eine „passive Revolte“ im Gange sei und — damit läßt die USA-Agentur die Lage aus dem Saß — die Bevölkerung hoffe, daß die USA-Marine die Insel möglichst bald befreie.

### Burma wurde selbständig

Kabinetts mit 10 Mitgliedern gebildet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Rote Kreuz, 10. Mai. Die Unabhängigkeit von Burma wurde Wirklichkeit. Sie setzte ein mit der heutigen Bekanntgabe der Bildung eines aus 22 Persönlichkeiten bestehenden „vorbereitenden Unabhängigkeitskomitees“, das mit Vollmachten ausgestattet wurde, um sowohl den Weg zu bahnen, als auch den Aufbau der geplanten burmesischen Regierung heranzuleiten. Das Komitee, das dazu bestimmt ist, in der Geschichte des neuen Burma für die Burmesen eine epochenmachende Rolle zu spielen, setzt sich aus den gegenwärtigen 10 Kabinettsmitgliedern zusammen.

# Italiens Kampfgeist ungebrochen

Aus Rom wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Tunis und Bizerta sind durch die Hebräer in den Besitz der Gegner gekommen. Die Nachricht ist in Italien mit der Ruhe und Festigkeit aufgenommen worden, die ein nicht unerwartetes Ereignis mit sich bringt, auch wenn es einen schmerzlichen Verlust bedeutet. In einer offiziellen Mitteilung wird dem Volke die Funktion erläutert, die die Kämpfe in Tunesien hätten und noch haben. Als die Engländer und Amerikaner in Nordafrika landeten, sei der Geist dieses Ereignisses den führenden Männern der Nation natürlich nicht entgangen, und die bewaffnete Macht sei nach zwei Richtungen hin eingeteilt worden: in Frankreich und auf Korsika mit der Aufgabe der Verteidigung, in Tunesien mit der Aufgabe der Verdrängung. Es sei notwendig gewesen, daß sich beide Aktionen in enger Verbindung miteinander abgepielt hätten. Die Aufgabe der Verdrängung in Tunesien habe den Soldaten der Nation die notwendige Zeit geben können, Europa in eine uneinnehmbare Festung zu verwandeln. Jeder gewonnene Tag habe die Schließung einer Tür für den möglichen Eindringling und jeder weitere Monat habe einen Festungsgraben mehr an den Küsten des Erdteils bedeutet. Der Feind sei durch harte Kämpfe zu Pausen gezwungen worden, in denen er seine Truppen wieder habe ordnen müssen. So habe der Frühling die Truppen Montgomerys noch immer in SüdTunesien und die Truppen Eisenhowers in den Wäldern im Westen gesehen. Inzwischen seien in der Festung Europa die französischen Soldaten, die Infanterie, die Italiener und der Balkan an die Kriegslage angepasst worden. In Tunesien habe nur das außergewöhnliche Verhältnis zwischen Angreifer und Verteidiger diesen zertrümmern können. Das Verhältnis der Panzerwagen sei zum Beispiel ein zu zwanzig gewesen, das der anderen gepanzerten Fahrzeuge ein zu sieben. Insofern, schreibt Gadda, könne man das Verhältnis wie eins zu zehn zuungunsten der eigenen Truppen ansehen. Die Italiener hätten niemals daran gedacht, das Gebiet von Tunesien über eine gewisse Zeit hinaus halten zu können. Ueberwachung könne also nur bei Engländern und Amerikanern herrschen, die viel schneller das Ende hatten herbeiführen wollen. Die Aufgabe sei gewesen, einen Keil zwischen die von Libyen anmarschierende britische Armee und die von Westen kommenden Feinde zu treiben, um die Vereinigung beider möglichst hinauszuschieben, damit den Krieg in Afrika überhaupt zu verhindern und in der Zwischenzeit die letzten Verteidigungsmassnahmen in Europa zu treffen. Schwierig sei der Nachschub durch das überall von feindlichen Schiffen besetzte Mittelmeer gewesen. In dem neuen Abschnitt des Krieges werde Italien mit einer verletzten Front kämpfen, aber mit noch fester zusammenschließenden Kräften. Es sei nicht mehr den Risiken und Verlusten auf dem Seewege ausgesetzt. Da es aber den Krieg näher am eigenen Hause habe, sei Italien auch noch mehr entschlossen und noch eifriger.

Der Verlust der Küste Tunesiens bedeute, schreibt das „Popolo di Roma“, den Verlust des afrikanischen Pfeilers in dem Dreieck Sizilien-Sardinien-Bizerta. Aber noch bestehe ein anderes Dreieck: Sizilien-Sardinien-Kreta. So sei der Unterteil Europas, um einen Ausdruck Churchill's zu verwenden, alles andere als ungekühlt.

Im Mittelpunkt der zahlreichen Kundgebungen zum Tag des Heeres und des Imperiums stand die große Feier in der Matländer Scala, bei der der Minister Cerruzzi zunächst die Leistungen des Heeres in den nahezu drei Kriegsjahren hervorhob, wobei es zu spontanen Kundgebungen für die italienische Wehrmacht kam. „Fünzig Millionen Italiener“, so betonte General Teruzzi, die fleißig arbeiten und sich stets vermehren, bedürfen dieses Lebensraumes, für den nur der Schwarze Kontinent in Frage kommt, zu dem Italien die natürliche Brücke bildet. Deshalb reklamiert Italien seinen Platz in Eurasien, das ein politischer Begriff ist, den die angelsächsischen Piraten uns verweigern, der aber deswegen doch ein Grundpfeiler unserer Politik bei der Neuordnung sein wird, für die wir kämpfen. Die Amerikaner sind in Afrika eingefallen, um, wie sie sagen, einem Angriff der Achse auf die französische Kolonie vorzuzukommen. Ihre Behauptung, als Befreier dorthin gekommen zu sein, ist eine glatte Lüge. Die Geschäfte wird weder England und noch weniger Frankreich verzeihen, daß es die Tore Nordafrikas den Gummilauern geöffnet hat, die zwar reich an Maschinen, aber arm an Moral und Kultur sind. Ihre Anwesenheit im Mittelmeer bedroht Europa und ist untragbar.

Afrika gehört Europa und das Mittelmeer ist das Meer nostrum. Gerade wegen unserer Freiheit im Mittelmeer sind wir in den Krieg getreten. Der trotz aller Anstrengungen und der unübertrefflichen Tapferkeit der Truppen erfolgte Verlust von Libyen beweist eindeutig, wie haßenswert und untragbar Englands Herrschaft in einem Meer ist, das nicht ihm, sondern nur uns gehört.

Als England wegen des polnischen Korridors und der Rückkehr der deutschen Söhne in die Heimat Deutschland den Krieg erklärte, war es Italien nicht möglich, länger neutral zu bleiben. Hebräer waren wir bereits an Deutschland durch einen unzerstörbaren und keineswegs zufälligen Pakt gebunden.“ (Kangakhaltender stürmischer Beifall begleitete diese Worte des Ministers, während spontan aus der Mitte der Versammlung heraus ein dreifaches Hoch auf Deutschland und den Führer ausgebracht wurde.) Seit 1935 waren wir mit England im Kriege. Die Neutralität hätte uns ohne Ruhm und ohne Ehre doch in den Krieg gezogen. Das italienische Volk, das arbeitet und glaubt, ist die Heiligkeit dieses Kreuzes. Es weiß, daß seine ganze Zukunft auf dem Spiele steht und kämpft deshalb bis zum letzten Atemzug und bis zum letzten Blutstropfen. Dieser Krieg war unausweichlich und unvermeidlich. Wir Italiener haben ein ruhiges Gewissen, weil Mussolini alles tat, um ihn zu vermeiden, und dies haben zu einem gewissen Zeitpunkt auch unsere Feinde eingestanden. Jede unserer Aktionen, jede unserer Energien, jeder unserer Gedanken muß auf den Sieg eingestrichelt sein. Jedes Jaudern ist Schande, ja Schuld und noch schlimmer: Verrat. Die Gerechtigkeit an jeder Seite ist dabei trotz der täglichen Opfer für alle ein Trost und ein Ansporn. Unsere Feinde wollten diesen Krieg. Wir konnten ihn nicht vermeiden. Wir sind in den Krieg gezogen, um unsere Freiheit der großen Nation zu verteidigen sowie unseren Söhnen Brot und Ehre zu sichern.“

## Die Kämpfe am Kubanbrückenkopf

Seit 29. April insgesamt 168 Sowjetpanzer vernichtet — Unteroffizier Volk für den Abbruch von 22 feindlichen Panzern mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet — Jäger schoßen 35 bolschewistische Flugzeuge ab

Mosk., 10. Mai. An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes war es den Bolschewisten auch am Sonntag trotz neuer Massenangriffe nicht möglich, den Widerstand unserer Grenadiere und Jäger zu überwinden. Nach seinen schweren Verlusten am Vortage im Südwesten von Krasnaja verhielt der Feind den Schwerpunkt seiner Vorstöße weiter nach Norden. Fortgesetzt berannten die Sowjets mit Panzern, von Fliegerkasseln unterstützten Infanterie- und Panzerkräften, die unter schwerem Artilleriefeuer liegenden Stellungen einer Jägerdivision.

Vorübergehend gelang es der bolschewistischen Hebräer, in unsere Kampflinie einzudringen. Im Gegenangriff wurde der Feind aber trotz erbitterter Gegenwehr Meter um Meter wieder auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Bei dem hartnäckigen Ringen erschütterten die Granaten unserer schweren Waffen erneut mehrere Sowjetpanzer, so daß sich die Zahl der seit 29. April an der Ostfront des Kubanbrückenkopfes vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen auf 168 erhöhte. 33 davon wurden allein im Abschnitt einer Infanterie-Division vernichtet. Die Luftwaffe ist an diesem Erfolg mit zwölf durch Bombenterror zerstörten Panzern beteiligt. Die Abwehr aller bisherigen Durchbruchversuche am Kuban ist vornehmlich das Verdienst unserer Infanterie. Unerschrocken ließen sich Grenadiere und Jäger mehr als einmal von den Sowjetpanzern überrollen. Sie gaben aber darum ihre Gräben nicht auf, sondern schossen die den Panzern folgenden feindlichen Schützen zusammen. Dadurch wurden die Einbrüche einzelner Panzerkampfwagen für die Geschichtsschreibung wertlos. Ein vorgeschobener Maschinengewehr wurde z. B. von drei bolschewistischen Regimentern und 25 Panzern angegriffen. Der Zugführer brachte darauf seine Waffen so stark zur Wirkung, daß sich der Borturm zunächst überhaupt nicht entwickeln konnte. Dann formierten die Panzer jedoch einen Keil und brachen, von Schützen dichtauf gefolgt, in die Stellungen ein. Aber fast stützig blieben die Bedienungsmannschaften hinter ihren Maschinengewehren liegen und schossen die feindliche Infanterie auf nächste Entfernung zusammen. Die vorgedrungenen Panzer verloren dadurch den Anstoß an die Schützenketten und wurden zurück-

und gelangten endlich an einen Moorgraben. Drüben liegt das Bruch mit Weiden und Weiden, dort sind wir sicher.

Ich war ein guter Springer. Kühl abwägend schäme ich die Breite des Grabens und suchte mir einen günstigen Punkt für den Anlauf. Jurek liegt die leere Wasserflasche, dann folgt der Rucksack. Nun setze ich, wie ich es oft im Springgarten des Schulhofes getan, mit wohl berechnetem Schritt zum Sprung an, balle alle Energie zusammen und fliege mit hochgerissenen Beinen über den Graben. Was tut es, daß ich wie eine Kegelkugel auf der feuchten Wiese dahinstolle. Für Sekunden liegt ich rüchlings im Gras und genieße meine Rettung.

Was aber macht Alfred? Ich stütze den Arm auf und bleibe hinüber. Seinen Rucksack hat er in Sicherheit gebracht, nun steht er am Ufer und wagt nicht den Sprung. So mutig und ich er im Ringkampf war, springen konnte er schlecht zu seinem Gesicht spiegeln sich Angst und Wut.

Da rufe ich triumphierend: „Bekomme ich das Buch?“ Er würdigt mich keiner Antwort. Die Lage bleibt unverändert, nur das Feuer rückt immer näher. Von beiden Seiten braust es heran, gierig das Heidekraut fressend, die Weidenbüsche mit roten Flammen bedeckend. Noch einmal versuche ich Alfred meine Hilfe, wenn er mir das Buch gibt. Aber er fiert verstockt in das dunkle, schnell strömende Wasser.

Ich habe dann meinen Rucksack genommen und bin fortgegangen. So ruhig und überlegen wie ich tat, war ich nicht, dumpfe und unsichere Gefühle tobten in mir. Mal sah ich Alfred wie eine Fackel brennend, mal stand ich im Kreise meiner Mitschüler und erzählte das schauerliche Erlebnis. Wie wollte ich ihm eigentlich helfen? Ich wußte es in diesem Augenblick noch gar nicht.

Da hörte ich einen Schrei. Er trifft mich wie ein Keulen-schlag, mit offenem Mund, angestrengt horchend, bleibe ich stehen. Jetzt bestimmt sich der bessere Mensch in mir, siederhaft breite ich über eine Hilfe nach. Ein Stieg fällt mir ein, der unweit über einen anderen Bach führt. Ich renne dort hin, reiße eine Bohle los und trage sie ächzend nach dem Moorbach. Mit letzter Kraft werfe ich sie über den Graben.

Am anderen Ufer brach mir Alfred das Buch. Wir redeten kein Wort miteinander, von Stund an war unsere Freundschaft zu Ende. Es war so, als habe der Moorgraben, der einmal zwischen uns floß, die Trennung für immer vollzogen.

2009 nur neuen Panzern gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Die übrigen 18 wurden von unseren Panzerjägern abgeschossen. Besonders erfolgreich war bei den Abwehrkämpfen die Bedienung eines Panzerjägergeschüßes in einer Panzerjägerabteilung unter Unteroffizier Volk. Diese hat trotz der insgesamt einschlagenden Bomben konzentrisch angreifender bolschewistischer Flieger und mitten im schweren feindlichen Beschuß am 4. Mai drei, am 6. Mai 13 und am 9. Mai weitere sechs, insgesamt als 22 Sowjetpanzer vernichtet. Der Führer hat deshalb heute den Geschützführer, Unteroffizier Volk, für seine vorbildliche Haltung mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Neben den schweren Waffen verschafften die Angriffe starker Sturmpanzer und Schlachtfliegerverbände unseren Grenadiere und Jäger wesentliche Entlastung. Vergeblich versuchten feindliche Flugzeugkasseln die Angriffe unserer Kampf- und Schlachtflieger abzuwehren. Unsere Jäger stellten die feindlichen Flieger immer wieder zu Luftkämpfen und schossen ohne eigene Verluste 35 Sowjetflugzeuge ab.

## Rumänischer Nationaltag

Bukarest, 10. Mai. Am heutigen 10. Mai feiert das rumänische Volk den Jahrestag dreier historischer Ereignisse von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung seines Staates: Am 10. Mai 1866 betrat der zum Fürsten des Landes gewählte Prinz Carl von Hohenzollern-Sigmaringen zum ersten Male rumänischen Boden. Ein Jahr später, am 10. Mai 1877 war es ihm möglich geworden, die jahrhundertlange osmanische Oberhoheit abzuschütteln. Vier Jahre danach, am 10. Mai 1881 wurde Rumänien zum Königreich ausgerufen und Carl I. klebte dem Eisen der Kronen von Viena geschmiedete Krone Rumäniens aufs Haupt gesetzt. Die rumänische Presse gedenkt in ihren heutigen Jubiläumsgaben dieser geschichtlichen Tatsachen und ihrer Bedeutung für die Gegenwart, als Verpflichtung für die Generation von heute, das nationale Erbe zu wahren und in diesem Kriege für Volk und Vaterland alles einzusetzen. Auch das äußere Bild der Hauptstadt wie der Provinz ist von dem Nationalfeiertag bestimmt. Neben den rumänischen Farben sind die Farben Deutschlands, Italiens und Japans zu sehen. Seitmittags fand in Bukarest überlieferungsgemäß eine große Parade der rumänischen Armee statt.

Im Namen des Königs von Bulgarien überreichte der als Sondergesandte in Bukarest weilende Kabinettschef des Königs Boris Tomow, König Michael von Rumänien anlässlich des rumänischen Nationalfeiertages vom 10. Mai die Ketten des Ordens vom „Heiligen Methodius und Caril“.

In Bukarest unterzeichneten am Sonntag der slowakische Erziehungsminister Soaf und der rumänische Minister für Kultus und Unterricht Petrovici, ein rumänisch-slowakisches Kulturabkommen. In einer Ansprache bezeichnete der rumänische Minister das neue Abkommen als den Ausdruck der Sympathie zwischen zwei Völkern, die durch viele gemeinsame Interessen verbunden seien. Der gemeinsame Kampf gegen den Bolschewismus vertiefe heute die Freundschaft und lehre die beiden Völker, Seite an Seite zu stehen, so oft es eine gemeinsame Gefahr gebe.

Der Führer hat aus Anlaß des rumänischen Nationalfeiertages dem König von Rumänien und Staatsführer Marichall Antonescu ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm überandt.

## 86 Jahre indischer Freiheitskampf

Mosk., 10. Mai. Die Zentrale freies Indien teilte u. a. mit: Heute führt sich zum 86. Male der Tag, an dem Indien seinen ersten Freiheitskampf gegen die britische Herrschaft begann. Am 10. Mai 1857 erhob sich das indische Volk in einem bewaffneten Aufstand gegen den britischen Kaiser-Imperialismus, der sich durch List, Betrug und Korruption Indien bemächtigt hat und der ein Regime mittelblöser Unterdrückung und brutalen Macht errichtet hatte. Diese Erhebung war so erfolgreich, daß die Briten innerhalb von sechs Monaten einer Niederlage sehr nahe waren. Jedoch wandte sich das Schicksal gegen die indischen Nationalisten, die ohne jeglichen Beistand kämpften, weil es ihnen insbesondere an modernen Waffen und ausreichenden Versorgungsmöglichkeiten durch Munition fehlten. Die Indier stehen in dem Kampf, der am 10. Mai 1857 begann, und den die britischen Geschichtsschreiber eine „Meuterei der indischen Soldaten“ nennen, den Anfang ihres Kampfes um Wiedergewinnung ihrer Freiheit. 86 Jahre lang hat das indische Volk die Flamme des nationalen Kampfes in Brand gehalten.

## Das nennt man Lebenswillen!

Eine wahre Begebenheit, erzählt von Reinhold Braun. In einem kleinen thüringischen Dorfe lebte vor einiger Zeit eine Bäuerin, die ihrer lustigen Einfälle wegen weit und breit bekannt war.

Nun geschah es, just nach ihrem fünfundsiebzigsten Geburtstag, daß sie sich legen mußte und dieses Mal so, daß jeder glaube, es ginge zu Ende.

Ob sie es selber glaubte, dahinter kam keiner. Aber ein solch ernstes Gesicht hatte sie zeitlebens noch nicht gemacht, und das allzeit hurtige und reichliche Wasserlein ihrer Rede war tropfsteile und wirrsinnig geworden. Man merkte es der Bäuerin an, daß Gewatter Tod jetzt mit Ungestüm an ihrem Lebensfäden zapfte, aber auch, daß sie es ihm immer wieder zu entwenden wußte.

Am neunten Tage nun, da es besonders schlimm um sie zu stehen schien, ließ sie alle ihre Anverwandten zu sich kommen. Als diese um ihr Bett standen und traurige Gesichter zeigten, ging ihr Blick von einem zum anderen. Jedemal schüttelte sie den Kopf. Keiner wußte damit etwas anzujagen. Aber e' dünkte sie das Wertwürdigste zu sein, das sie bisher an ihr erlebt hatten. Auf einmal rief sie nach dem Pfarrer des Dorfes. Als dieser kam, bedeutete sie den anderen, aus der Stube zu gehen und die Tür zu schließen.

Da sie nun mit einem solch' ernstem Gesicht nach dem Pfarrer, der vor ihren Knobeldereien auch nie sicher gewesen war, verlangt hatte, stand es bei allen fest, daß das letzte Stündlein gekommen war.

Nun befanden sich die beiden allein in der Stube, in dessen die anderen mit gespannten Gesichtern und verhaltener Rede draußen umherstanden.

Drinnen holte sich der Pfarrer einen Stuhl herbei, dem er seines Leibes Gewicht, das dem Maß seiner Würde entsprach, mit gutem Bedacht gerade anvertrauen wollte, als plötzlich das bekannte Lächeln über das Gesicht der Bäuerin huschte.

Mitten im Niedersinken hielt der würdige Mann inne. Doch ehe er sich von seiner Verwunderung erholen konnte, richtete sich die Bäuerin mit einem Ruck in den Kissen auf und rief, indem sie nach dem Bettvorsprung wies: wo ihre Strümpfe hingen: „Gebt mir meine Strümpfe her! Ich hab' das Gesterbe satt!“

## Das Moor brennt / Von Helmo Landrock

Wir jankten uns viel, vielleicht weil wir Vierzehnjährige waren, in denen viel Aufruhr und Unentschiedenheit siedet. Balgereien waren an der Tagesordnung, dabei handelten wir gaufrum; hinterlistig und brutales Ausnutzen jedes Vorteils waren erlaubt.

Unvergessen bleibt mir eine Moorwanderung, die zum Ende unserer Freundschaft führte. Damals erstreckten sich vor den Toren meiner Heimatstadt noch gewaltige Moore, in denen die Einsamkeit ihre schwermütige Weise sang. Wir waren am frühen Morgen mit der Straßenbahn hinausgefahren, die Aufhänge mit Butterbrot, Kartoffelsalat und Eiern gefüllt. Anlaß zum Jank gab dieses Mal ein Buch, das Alfred von einem Schulkameraden ausgeliehen, und das ich — so hatte sein Besitzer bestimmt — erhalten sollte, sobald Alfred es ausgelesen. Mein Freund sagte jetzt aber, ich bekomme das Buch von ihm niemals. Er habe es zwar schon gelesen, es sei auch fabelhaft spannend, aber er gäbe das Buch nach den Ferien direkt an seinen Besitzer zurück. Er hatte eine Art, mich zu reizen, daß mir das Blut zu Kopf stieg. Ich fiel über ihn her, und wir rangen so heftig miteinander, daß wir beinahe in eine Moorfule gefallen wären.

Inzwischen ist es Mittag, die Sonne brennt mit fürchterlicher Kraft auf den Moorwall, unsere Flaschen mit Himbeertrichter sind leer getrunken, ermattet legen wir uns unter einen Birkenbusch. Ich bestimme mich, daß ich hier schon einmal mit schnuppender Nase die Bemerkung machte, es rieche brandig. Aber bald gibt es wieder Streit, Alfred stößt mich dauernd mit seinem Fuß in die Rippen. Wumm! stürze ich mich auf ihn, wir bilden ein Knäuel aus trampelnden Armen und Beinen, die verächtlichen Gesichter werden von dem aufwirbelnden Torfstaub so schwarz, daß wir wie Teufel aussehen.

Aus dem Zustand völliger Erschöpfung, der diesem Ringkampf folgt, springe ich plötzlich mit dem Schrei hoch: „Das Moor brennt!“ Tatsächlich hört man das Knistern brennender Büsche, Rauchschwaden verfinstern die Sonne. Während wir siederhaft unsere Sachen packen, sucht das Auge einen Weg, der vom Feuer unberührt ist. Wir müssen von Grabhügel zu Grabhügel springen, nicht achtend, ob uns das Wasser über die Hosen spritzt oder der Schlief in die Schuhe quillt. Wir reden kein Wort, verbissen und unsichtig kämpfen wir uns durch



### Ausnahmezustand über sowjetischen Eisenbahnen

Der Sowjet-Eisenbahnen Strafverfolgung und „Liquidation“ angebroht

BRN Berlin, 10. Mai. Wie von der sowjetischen Presse bekanntgegeben worden ist, hat sich Stalin gezwungen gesehen, durch seine Verfügung des obersten Präsidiums der Sowjetunion, den Ausnahmezustand über sämtliche sowjetische Eisenbahnen zu verhängen. Es ist dies eine Befähigung der immer offener zutage tretenden Mängel im Transportwesen der Sowjetunion.

Die neue Verfügung des obersten Präsidiums enthält außer der Verhängung des Ausnahmezustandes noch Einzelheiten über die Einrichtung besonderer Kriegstribunale auf sämtliche sowjetischen Eisenbahnen. Gleichzeitig wird den Eisenbahnen der Sowjetunion mit der Strafverfolgung oder Liquidation gedroht. Falls die offensichtlichen chaotischen Zustände auf zahlreichen Strecken nicht ein Ende finden werden, Angehörige solcher Verfassungen dürfen keinerlei Zweifel bestehen, mit welchen drakonisch-jüdischen Methoden die Kriegstribunale arbeiten werden.

Schon seit Wochen ergeht sich bekanntlich die sowjetische Presse in Anklagen über Mängel an Disziplin und verantwortungsvollem Verhalten der Arbeiter. Das Oberste Präsidium hat schon die verschiedensten Anordnungen verhängt, die auf der gleichen Ebene liegen wie die jüngste Verfügung. Mit solchen Stachansow-Methoden hofft man in Moskau jene Klüden zu füllen, die durch die ungeheuerlichen Menschenverluste an den Fronten entstanden sind.

Als der deutsche Eisenbahner in den Osten vordrückte und in kürzester Zeit Tausende von Kilometern umgähelte und die Eisenbahnanlagen dieser Gebiete übernahm, hat er diese Mängel und die vorhandene erschreckende Desorganisation selbst festgestellt. Nur auf wenigen großen Strecken waren die Eisenbahnanlagen einigermaßen brauchbar und moderner. Aber heute ist den besetzten Osten reisen muß, wird festgestellt haben, was der deutsche Eisenbahner in der kurzen ihm zur Verfügung stehenden Zeit geleistet hat und welcher Wandel sich bereits auf den einkünftigen Sowjet-Eisenbahnen vollzogen hat. Die Zugfolge ist längst normalisiert, die Sicherheit wieder hergestellt — wenn es auch nötig war, daß der deutsche Eisenbahner Tag und Nacht und bei jeder Witterung in seinem schweren Einsatz stehen mußte.

Was Willie auf seiner Reise entdeckte

BRN Genf, 9. Mai. „Daily Telegraph“ veröffentlicht Auszüge aus Willie's Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Pantheisten erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedernd. Um diesen Zweck willen sagte Willie sogar die Wahrheit über die Herrschaftsmethoden des britischen Vorgesetzten. Willie schildert, er habe im Mittelosten Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Verhältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet dabei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeutungsobjekte betrachtet und behandelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Ländern nicht gefördert habe. Jetzt beginnt in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspriegen, der auf ihn, „der doch nach einer einzigen Welt strebt“ (mit der Hauptstadt Washington!), beunruhigend und betrüblich gewirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg gewinnen werde. Das sei ein weiteres Zeichen, wie die Engländer ihre Versprechungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Ausrede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Anammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Lebensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewissheit gebe, daß er wirklich über sein eigenes Schicksal bestimmen könne, so werde er wirklich besser für sich selbst sorgen. Schleier und Fesseln, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwicklung, all das werde von den Eingeborenen auf den Gehirnen der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder wurde ich gefragt, ob es denn so wenig weitergehen solle“, schreibt Willie, daß diese Länder als strategische Punkte auf den Welt- und Handelsstraßen der Welt“ von Fremden kontrolliert werden. Nun sei es klar, daß Mäße wie Suez und die Wege durch Kleinasien „in freundlichen Händen“ bleiben müßten, aber im Übrigen müsse man sich klar sein, daß die Zustände im mittleren Osten das genaue Gegenteil seien darstellen, wofür die Kämpfer zu kämpfen vorgäben, und je mehr man die „vier Freiheiten“ predige, desto mehr bringe man die Stimmung dieser Völker zur Wahrung.

### Änderung der Lebensmittelzuteilung

Verringerung der Fleischration — Erhöhung der Fett- und Brotzuteilung — Zufällige Nahrungsmittel- und Käsezuteilungen

BRN Berlin, 10. Mai. Durch den Joeben im Reichsanzeiger veröffentlichten Erlass über die Durchführung des Rationensystems für Lebensmittel für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 werden ab 31. Mai 1943 die Rationen der Vorkriegsperiode oder Altersklassen an Fleisch oder Fleischwaren um wöchentlich 100 Gramm gekürzt. Die Zulagen für Lang-, Nacht-, Schwerk- und Schwerstarbeiter bleiben unverändert. Diese Arbeitergruppen unterliegen also nur der Fleischkürzung von wöchentlich 100 Gramm. Die von der Fleischkürzung betroffenen Verbraucher erhalten laufend je Rationsperiode 100 Gramm Brot und 20 Gramm Fett zusätzlich, ferner in der Zeit von Juni bis September 1943 neben ihren laufenden Rationen zusätzlich 500 Gramm Gerstengröße, 250 Gramm Kartoffelmehl oder Sago, 125 Gramm Reis und Sonderzuteilungen an Käse. Außerdem erhalten alle Verbraucher einmalig eine Sonderzuteilung von 1 Kilogramm Zucker für Einmach- und Einleibzwecke.

Dazu wird von zugehöriger Seite mitgeteilt: Als vor einem Jahre, im Frühjahr 1942, die Brot- und Fleischrationen gekürzt wurden, fand Deutschland vor einer sehr frühen ernährungsphysiologischen Lage. Der außergewöhnlich harte Winter 1941/42, der selbst die ungewöhnlichen Kältegrade der beiden vorherigen Jahre weit übertrat, hatte zu Auswinterungen beim Brotgetreide geführt, wie sie in diesem Ausmaß Deutschland noch nicht kannte. Darüber hinaus waren neben dem Totalverlust der Winterernte auch noch sehr hohe Verluste bei den eingemieteten Kartoffeln entstanden. Schließlich hatte diese ungewöhnliche Witterung auch noch zu einer schlechten Vergrößerung auf dem Gemüsegelände geführt, teils durch Auswinterung der Samenpflanzen infolge der strengen Kälte, teils durch späte Aussaat.

Diese ungewöhnliche Lage erforderte zum ersten Male, daß fast zwei Millionen Tonnen Getreide der Tierernährung entzogen werden mußten, um im Herbst einen Ausgleich auf dem Brotsektor herbeizuführen. Um die Rückwirkungen der knappen Frühjahr- und Sommerernte auszugleichen, war es außerdem notwendig, die Fleischration wieder zu erhöhen, zumal der Entzug der Getreide ein Anpassen der Viehbestände an die Futterlage erzwang. Hierdurch erfolgte ein früherer Eingriff in die Viehbestände.

In zwei Monaten beginnt nun die neue Ernte. Der Ausgleich an Heu ist gesichert. Darüber hinaus ist erreicht worden, daß die Vergrößerung auf dem Kartoffel- und Gemüsegelände im letzten Winter nicht nur die günstigste seit Kriegsausbruch war, sondern daß auch über das Frühjahr und den Sommer bis zum Anbruch an die neuen Ernten diese günstige Lage anhalten wird. Diese Lage macht es möglich, aber auch erforderlich, den zeitweilig notwendigen Eingriff in die Viehbestände zur Vermeidung von Substanzverlusten auszugleichen. Das bedeutet eine Senkung der Fleischration um 100 Gramm je Kopf und Woche.

Diese Kürzung der Fleischration scheidet für die Zukunft die ausreichende Versorgung auf dem Brot- und Kartoffelgebiet. Denn hierdurch wird einerseits ein weiterer Abbau der Viehbestände zu Lasten der zukünftigen Fleisch- und Fettversorgung, andererseits eine die Versorgung gefährdende Vergrößerung von Getreide und Kartoffeln im Tiersektor verhindert. Entscheidend für diese Maßnahme ist, daß dadurch die Versorgung des Volkes mit pflanzlichen Nahrungsmitteln gesichert wird. Die aus dem ungewöhnlichen Witterungsverlauf des vorigen Jahres entstandenen großen Gefahren sind damit für die Zukunft gebannt.

Um die Kürzung um 100 Gramm Fleisch je Kopf und Woche auszugleichen, wird je Versorgungsperiode (vier Wochen) die Fettzuteilung um 50 Gramm und die Brotzuteilung um 200 Gramm erhöht. Außerdem werden für die nächsten vier Versorgungsperioden zusätzlich Nahrungsmittel und Sonderzuteilungen an Käse ausgegeben werden, und es erfolgt eine einmalige Zuteilung von einem Kilogramm Zucker je Kopf.

### Aus Stadt und Land

Allenfeld, den 11. Mai 1943

#### Die NSD-Mitarbeiter im Bezirk Hagold

Sämtliche NSD-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wie auch die NSD-Kinderleiterinnen und -Schwestern im Bezirk trafen am Sonntag in Hagold zu einer bedeutsamen Tagung zusammen, um sich auszuwählen für die zukünftige Arbeit gemäß den gestern gegebenen Parolen. Kreisleiter Schmidt begrüßte die Anwesenden und gab einen eingehenden Überblick über das Arbeitsfeld der NSD im Kreis Calw. Hil. Löffler ging näher ein auf die Fragen, die sich um „Mutter und Kind“ gruppierten, und Kreisjugendleiter Stolba auf Fragen, die sein Gebiet angingen. Am Nachmittag sprach Kreisleiter Dreyer. Er hielt allen NSD-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Dank der Partei ab, darhte namentlich auch Kreisamtsleiter Schmidt. Er konnte feststellen, daß im Gegensatz zu früher vom rationalsozialistischen Staat vorbildliche Arbeit geleistet wird, die ihrerseits dazu beiträgt, das große Ziel zu erreichen: den Sieg. Der Kreisvorsitzende und die Kreisleiterinnen der Organisation „Mutter und Kind“ hielten anschließend an die Tagung, die mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhelden geschlossen wurde, Sonderberatungen ab. Wädel des B.D.M. Nagold hatten mit spendenden Kleidern und Kernspüßchen die Veranstaltung glimmigsgewollt eingeleitet.

\* Am Muttertag kein HJ-Dienst. Um der Jugend Gelegenheit zu geben, den Muttertag im Kreise ihrer Familie zu verbringen und den eigenen Müttern eine Freude zu bereiten, hat Reichsjugendführer Artur Axmann angeordnet, daß der 16. Mai für alle Formationen der Hitler-Jugend dienstfrei zu halten ist. Ausgenommen sind lediglich die Spielvereine, die zur Ausgestaltung der Feiertage der NSDAP zu Ehren der Mütter, sowie die Mädel, die zur Hilfeleistung in kinderreichen Familien herangezogen werden. Die deutsche Jugend wird gerade in diesem Jahr, da ihre Mütter in vielen Fällen noch außerhalb ihrer Familien an einem Arbeitsplatz ihren Beitrag zum Sieg leisten müssen den Muttertag als einen Tag des Dankes an die eigene Mutter empfinden.

Schönbürg. (50 Jahre Hellanstalt) Am 11. Mai 1893 wurde das neue Krankenhaus, die „Hellanstalt für Augenkrankheiten“, wie das Haus damals genannt wurde, feierlich eröffnet. Zu dem Eröffnungsfest erschienen Ärzte aus Stuttgart, Calw, Heilbronn und Tübingen, ferner Gäste aus Stuttgart, Pforzheim und Schönbürg.

Stuttgart. (Todesfall.) Im 78. Lebensjahr ist in Gimmelsbach, wo er im Ruhestand lebte, Professor Gustav Kolb, der bekannte württembergische Sachverständige für Zeichen- und Kunstunterricht, gestorben. Ein Pionier für den naturgemäßen Zeichenunterricht, ein Lehrer, der bei der Jugend die Begeisterung für die Schönheiten in der Natur und Kunst zu wecken verstand, ein Wortkämpfer für die Zeichenlehrerschaft, ist mit ihm dahingegangen.

Hürben, Kr. Heidenheim. (Fünfzig Jahre Charlottehöhle.) Vor 50 Jahren, am 7. Mai des Jahres 1893, wurde von drei Zimmerleuten aus Hürben die „wegen ihrer vielen mit Tropfsteinen der verschiedensten Arten und wegen ihrer Größe“ berühmte gewundene Charlottehöhle entdeckt. Die Charlottehöhle liegt in eingebrochenem festem Gestein und kann nur vom Wasser ausgenagt worden sein. Auf ihrem Boden wurden seinerzeit Hunderte von Knochen vorweltlicher Tiere gefunden, vor allem von Höhlenbären. Die Tropfsteine des sog. Paulinendoms zeichnen sich durch ihre schöne weiße Farbe aus. Die Höhle birgt eine der größten Merkwürdigkeiten, nämlich fugeförmige Tropfsteine.

#### Fast jeden Tag leichte Nachbeben

Stingen, Kr. Balingen. Wie erwartet, kam auch das starke Beben vom 2. Mai die Erde nicht sofort zur Ruhe und wie nach dem Beben vom 18. November 1911 folgten auch diesmal die Nachbeben. Fast jeden Tag in der dem starken Beben vom 2. Mai folgenden Woche konnte man solche verspüren; sie kündigten sich in leichten Stößen oder in schwächeren wellenförmigen Bewegungen an, die jedoch nirgends Schaden verursachten. In Taiffingen wurde am Felsen des Brannhartsbergs nach dem starken Beben eine Veränderung beobachtet. Der unter Naturschutz stehende 988 Meter hohe Berg litt unter den Erschütterungen des Erdbebens vom 2. Mai. Schon beim Aufstieg liegen größte Steine weit unterhalb der Sprungkante. Vom Fels am Nordwesthang löste sich ein ganzer Felsblock, etwa 30 bis 40 Kubikmeter Gestein.

### Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

### Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

33] „Nein...“ Brigitte durchforschte sein Gesicht vergeblich nach einer Erinnerung.

Sie haben den glühenden Jungen vergessen, der so rettungslos Ihrer Schönheit, Ihrer Anmut, Ihrer Klugheit verfiel, daß er drei lange Jahre hindurch nur im Gedanken an Sie gelebt hat?

„Sie sind —?“ Brigitte schüttelte den Kopf. Sie fand keine Spur von Ähnlichkeit zwischen jenem Knabengesicht und diesem Männerkopf.

„Ja, Gräfin, ich bin es. Und ich habe geschafft, was ich Ihnen damals versprochen! Heute bin ich Direktor in einem großen Werk und darf es wagen, vor Sie hinzutreten.“

„Ach —“

„Brigitte! Sie wissen nicht mehr?“ Tiefe Enttäuschung malte sich in seinem Gesicht.

„Sie lachte gezwungen: „O doch! Ich entsinne mich jenes — Scherzes.“

„Jenes Scherzes?“

Willi trat einen Schritt zurück. „Ich habe ihn ernst genommen, Gräfin! Seit jenem Tage hat Ihr Bild mich verfolgt. Drei lange Jahre habe ich gelernt und gearbeitet und an nichts anderes mehr gedacht, als an Sie. Tag und Nacht. Und ich hatte Erfolg! Tausendmal habe ich mir diesen Augenblick ausgemalt, und nun — erscheine ich Ihnen nur zudringlich — vielleicht sogar lächerlich!“

„Sie sah in sein enttäuschtes Gesicht und hob wie hilflos die Schultern. „Das alles klingt so toll“, sagte sie, „finden Sie das nicht auch?“

„Ihnen mag es so erscheinen. Und dennoch ist es wahr: Ihr Bild hat mich begleitet! Immer hörte ich Ihr Lachen.“

Immer lag Ihr Name mir im Ohr. Und immer waren Sie der Antipora bei meiner Arbeit, bei all meinem Tun! Immer —“ er sagte es ganz leise. „Immer hat mich die Hoffnung geführt, mir einmal Ihre Liebe erringen zu können! Und das schenkte mir ein rastloses Streben und Schaffen schon wert, ich bin mir wert, auf alle Freuden und Erholungen zu verzichten!“

Seine Augen ließen sie nicht los. Wunderbar war sie, wie sie so blühend vor ihm stand mit ihren verwunderten, großen Augen. Er spürte ein Verlangen, sie in den Arm zu nehmen. Vorsichtig sah er nach ihrer Hand.

Sie entzog sie ihm. Doch blieb die Sicherheit seiner Haltung, der herzliche Ton seiner Worte nicht ohne Eindruck auf sie.

„Was Sie lieben“, sagte sie, „ist doch nur Ihr eigenes Wunschgebilde. Was wissen Sie denn von mir? Sie kennen mich doch gar nicht.“

Willi sah sie betroffen an. „Sie haben recht“, sagte er, „ich kenne Sie nur, wie meine Liebe, meine Sehnsucht Sie mir zeigte. Ich kenne Ihren Charakter nicht, nicht Ihr Denken und Fühlen, und meine doch wieder, Sie rastlos zu verstehen! — Aber ich schwöre es Ihnen: Mein ganzes Streben soll es von heute an sein, mich in Sie zu versenken, und was ich auch finde, wie eine Kostbarkeit zu hüten. Mein ganzes Leben, Brigitte, soll ein einziges Werden um Ihre Liebe sein! — Können — wollen Sie mir nicht vertrauen?“

Er blickte sie mit heißen Augen an. Ihr Herz begann unruhig zu klopfen. Noch nie hatte ein Mann in diesem Ton zu ihr gesprochen. Und doch!

„Ich weiß gar nichts von Ihnen. Ja, ich weiß nicht einmal Ihren Namen! Wie soll ich Ihnen vertrauen?“ sagte sie.

„Er sah sie ernst an: „Wer ich bin? Wie kann es Ihnen liegen, wenn nichts in Ihnen für mich spricht! Und mein Name? — Was tut der Name! Eine Zufälligkeit ist er, nebensächlich, wo es um den ganzen Menschen, wo es um Herz und Seele geht. — Wilhelm Bieside heiße ich“, vollendete er mit einer leichten Verbeugung.“

Wilhelm Bieside? Brigitte sagte Jörn. Wilhelm Bieside hieß er und magte es, so zur Gräfin Colm zu sprechen? War sie denn beliebig wer? — Wilhelm Bieside! Und rührte an ihr Herz, doch es ihm freudig entgegenstrebend! Was erlaubte sich der Mann!

In ihren Armen mildete sich die Enttäuschung. Gesallen hatte er ihr, dieser Herr Wilhelm Bieside! Das war zu viel! „Herr Bieside“, sagte sie hart, „Sie meinen, daß ich auch einmal diesen Namen tragen soll?“

„Der Gedanke würde mich unendlich glücklich machen!“ sagte er warm. Er hatte sie nicht verstanden, nicht ihren Groll gespürt.

Da stieg noch einmal der Jörn heiß in ihr auf, daß dieser Mann mit dem abschleulichen Namen so zu ihr sprach, und daß er ihr trotz allem sympathisch war, ihr, der Gräfin Colm, der einmal alle Welt zu Füßen lag! Ihr Hochmut trieb sie, zu sagen:

„Nun, Herr Bieside, Sie haben gewiß gute Eigenschaften. Aber ich finde Ihre Werbung wirklich höchst — ungewöhnlich. Noch dazu mit dem Namen! Nein, Sie haben sich geirrt, Herr Bieside!“ Sie stand da mit hochrotem Kopf. Ihre Augen schossen Blitze in die seinen. Willi aber war es, als habe sie ihn geschlagen.

„Das ist alles, was Sie mir auf meine Liebe, auf meinen Glauben an Sie zu antworten haben? Eine hochmütige Puppe, sonst nichts?! — Ich Narr!“

Hart lehrte er sich ab, der Treppe zu. Da tat sie, ungewollt, einen Schritt ihm nach. Sie hatte ihn beschimpft und sie mußte, das hatte er nicht verdient. Ihre Ungezogenheit reute sie, wie seine Haltung ihr imponierte: „Richt so —“

Er wandte sich um: „Brigitte!“ Hoffnung lag in Stimme und Blick.

„Nein, nein“, sagte sie hastig, seinen Augen ausweichend. „begreifen Sie doch! Es geht nicht.“

Er blickte ihr ins Gesicht, bis sie die Augen wieder zu ihm emporhob.

(Fortsetzung folgt)

Gäste des Gauleiters

Ein Infanterie-Stoßtrupp kommt nach Stuttgart... nach harter Winterkälte trifft am Mittwoch ein aus württembergischen Heilbronnern zusammengesetzter Infanterie-Stoßtrupp...

Kundstunt am Mittwoch, 12. Mai

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage... 13.30 bis 14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester...

Bann 126 Gruppenmeister im Handball

Bann 126 Freudenstadt - Bann 119 Groß-Stuttgart 10:7 (3:4) Den Freudenstädtern ist der große Wurf gelungen...

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig, Vertriebsleiter Schwarzweiser Verlag...

75. Generalversammlung der Volksbank Altensteig

Es war eine denkwürdige Generalversammlung, die am Samstagabend im Gasthof zum 'Grünen Baum' stattfand... Es waren 75 Jahre seit der Gründung der Bank verstrichen...

Zur Tagesordnung der Generalversammlung übergehend berichtete Direktor Wachter, der zum Vorsitzenden derselben bestimmt wurde... über die Sitzungen der Bank und die angefallenen Geschäfte...

Der Vorsitzende gab am Schluß seines Berichtes der Hoffnung Ausdruck, daß auch das Ergebnis für das Geschäftsjahr 1943 ein voll befriedigendes werden möge...

fügen, dann sei es möglich, auch in diesem Krieg erfolgreich für die Mitglieder und damit auch für unser geliebtes Vaterland von Nutzen zu sein.

Bankvorstandsmitglied Mezger erstattete dann den Rechenschaftsbericht und gab Erläuterungen hierzu... über die Entwürfe der Kontrollkommission...

In anschließenden Worten eines Mitgliedes wurde u. a. nach der feierlichen Einrichtung der Bank Anerkennung gezollt...

Volksbank Altensteig e.G.m.b.H.

Vermögensaufstellung auf 31. Dezember 1942

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Kassenbestand, Bestandswechsel, Wertpapiere, Bankguthaben, etc. Passiva includes Gläubiger, Spareinlagen, Geschäftsguthaben, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung

Table with Aufwendungen and Erträge columns. Aufwendungen includes Ausgaben für Zinsen, Steuern, Abschreibungen, etc. Erträge includes Einnahmen aus Zinsen, Erträge aus Beteiligungen, etc.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1942: 403, eingetretene 9, ausgeschiedene 12... Die Haftsomme betrug am 31. Dezember 1941 RM 403.000...

Raffenberichte

für die Einzelhandelsbuchführung nach den Mindestanforderungen für die Buchführungspflicht empfiehlt die

Buchhandlung Laak, Altensteig Papierhandlung und Bürobedarf

3-Zimmer-Wohnung

möbliert oder unmöbliert mit Küche und Mädchenkammer zu mieten gesucht von junger Frau mit zwei Kindern...

Angebote zur Weiterleitung an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guttalin Schuhcreme advertisement with image of the product and text: 'Selbsthandgeübtes Auftragen genügt. Erst nachher lassen. Dann erst härten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart'.

Wendepunkt-Rochbücher

Illustr. Ausgabe RM 7.50 Nichtillustr. 2.70 sind zu haben in der Buchhandlung Laak...

Leiterwagen

Wer? sagt die Geschäftsstelle Ca. 10 Jir. Speisekartoffeln und 200 edle Ramillenseklinge zu verkaufen...

Wer tauscht Stroh Brennholz

Abfuhr vom Haus. Wer? sagt die Geschäftsstelle

Ralbfleisch

gegen 1/2 Mark, das Pfund zu 70 Pfg.

Räume

von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Verloren

Samstagvormittag im Kino Geldbeutel mit Inhalt von Ferienkind Bitte abg. in d. Geschäftsst. d. Bl.

1a Zeichenpapier

in Bogen und von der Rolle 150 cm breit sowie Detailzeichenpapier von der Rolle, 157 cm breit, empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig...



Kohlenklau schreibt die Garantiert!

Und da fallen uns plötzlich alle Kochstunden ein. Die zu große, die unnötig angebackte und so oft vergebene Gasflamme...